



2.
 Ginst tag ein Weib, Gott wollte es so haben,
 Am Krankenlager durch ein volles Jahr,
 Und ihre Kinder, die sie stets umgaben,
 Beweinten sie, weil sie ihn'n Alles war.
 Sie bathen Gott mit aufgehob'nen Händen,
 Er wolle ihnen diese Gnad gewähren:
 Die Mutterleiden einmal ganz zu enden,
 Und ihr Gesundheit oder Tod beschern.

2.
 Da sprach das Weib zu ihre edlen Kinder:
 Ich weiß, ihr liebet mich gewiß recht sehr,
 Ich liebe euch als Mutter auch nicht minder
 Von euch mich trennen, fällt mir wieklich schwer,
 Bald werde ich die große Welt verlassen,
 ...2 Seimath schweb

2.
 Nehmt nun von mir meinen Muttersegen,
 Seid glücklich stets durch eure Lebenszeit,
 Gott schütze euch auf allen fremden Wegen,
 Er sey' euch bei in Wiedervärtigkeit.
 O Kinder! thut auf Gott allein vertraun,
 Und handelt stets nach wahrer Menschenspflicht,
 Dann könnt ihr auch auf seine Güte bauen,
 Denn Gott verläßt den guten Menschen nicht.

4.
 Sollt euch der Schöpfer großes Glück beschern,
 Seid ihr von vielen Schätzen einst umgeben,
 So thut den Armen wie den Reichen ehren,
 Versüßt durch edle That euer Leben,
 Seid nicht zn stolz in eurem hohen Stande,
 Ihr müßt auch sterben, seid ihr noch so reich,
 Denn steht ihr einst an eurem Grabestrande,
 So seid ihr jedem armen Bettler gleich.

5.
 O merket euch hier meine Mutterlehre,
 Und wenn euch einst die Armuth drücken sollt
 Verleht nicht aus Habsucht eure Ehre,
 Denn sie ist mehr wehrt als das schönste Gold
 Denn ihr könnt ihr die ganze Welt durchreisen
 Man schätzet euch in jedem fremden Ort,
 Wenn die Vernunft, Erfahrung thut beweisen,
 Nur Keblichkeit kommt man am Besten fort.

6.
 Behandelt jeden Menschen gut und bieder,
 Denn auch darunter oft ein größter sei

Alle waren Iehud Brüder,
Reich' und Arme waren gleich,
Stimmen nun an Gottelieder,
Und nimm uns alle in dein Reich.
Heute müssen wir hier nun sterben,
Durch die große Pulsvernoth,
Laß uns nur den Himmel erben,
Um das bitten wir, o Gott!

D
D
S
T

Die Gedanken

des

Raubmörders im Kerker.

Versaft von J. Ernst.
BURGENLÄNDISCHES
VOLKSLIEDARCHIV
170/61

Melodie: Die arme Witte.

Ich schwache jetzt durch lange Zeit,
Im Kerker, welche Qual,
Dereue meine Missethat
Des Tags oft hundertmal
Und blicke in der Finsterniß
Dabei betrübt umher,
Ich seh vielleicht, so lang ich leb,
Das Tageslicht nicht mehr.

Es hört Mensch zu an,
Und auftritt dann, daß ist gewiß,
Die bösen Thaten ein.
Die Reue kommt dann viel zu spät,
Drum denke man vorher,
Was einmahl schon geschehen ist,
Ist nicht zu ändern mehr.